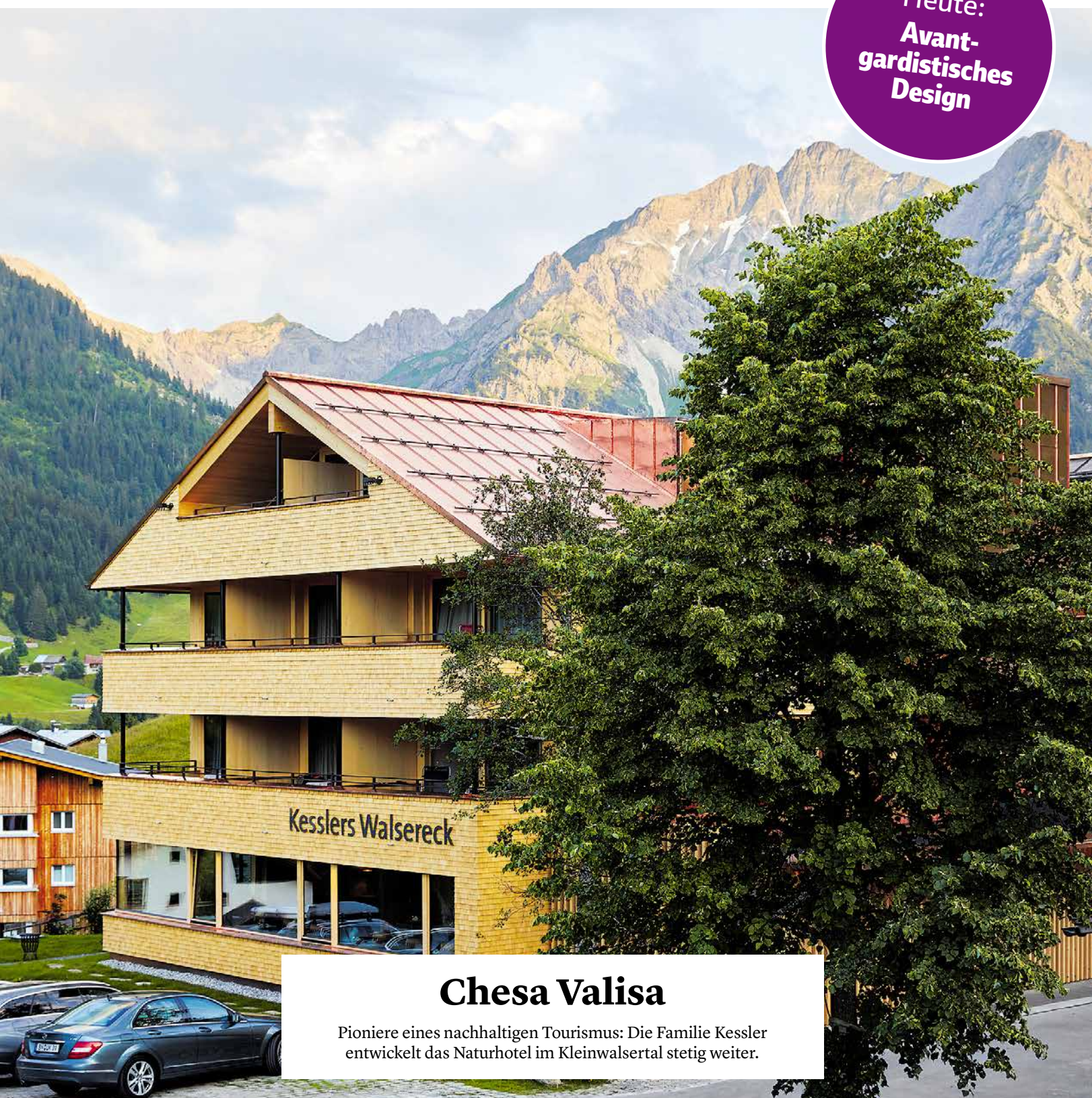


Heute:
**Avant-
gardistisches
Design**



Chesa Valisa

Pioniere eines nachhaltigen Tourismus: Die Familie Kessler entwickelt das Naturhotel im Kleinwalsertal stetig weiter.



Chesa Valisa

Wie lang ist das her! Grün wird amtstauglich und in Tschernobyl platzen Illusionen. In dieser Zeit Mitte der 1980er-Jahre übernehmen Klaus und Sieglinde Kessler ein Gasthaus im Kleinen Walsertal und werden Pioniere eines nachhaltigen Tourismus.

Autor: Florian Aicher | Fotos: Nicolas Felder

Das beginnt mit einer Selbstbestimmung. Intakte Natur, gesundes Wohnen, bewusste Ernährung, gesunde Vitalität und kulturelles Engagement werden fünf Säulen ihrer Unternehmensphilosophie. Die Besinnung auf die Region kommt mit dem Namen „Chesa Valisa“ zum Ausdruck, rätoromanisches Lehnwort für Walserhaus, das die hier ansässigen Walser auf ihrer Wanderung mitbrachten. Erste Maßnahmen waren Umbauten an dem 500 Jahre alten Stammhaus. Ab der Jahrhundertwende folgen Neubau, beginnend mit Empfang und Hotelhalle; dann Restaurantvergrößerung,

Erweiterung Pension und Spabereich, neuer Fitnessbereich, Überbauung Chalet, Privathaus. „Man kann schon sagen: fast im jährlichen Wechsel Planen und Bauen“, merkt Klaus Kessler an. Man kriegt Routine, das gute Einvernehmen mit dem Architekten Hermann Kaufmann wird vertieft. Bauen bedeutet unternehmerische Prosperität, doch gekonntes Unternehmertum zeigt sich bei Weitergabe der Staffel. Nach mehr als 30 Jahren war es Zeit – so wird das Haus heute von Magdalena und David Kessler geführt. Und was machen die? Sie bauen weiter wie die Alten. Mit einem bemerkenswerten Unterschied: „Mit 55

Zimmern hat unser Betrieb eine Grenze erreicht; mehr würde bedeuten: anders. Unser Erbe tragen wir fort, indem wir es entwickeln – nach innen. Unser Ziel: nicht größer, sondern besser. Was wir dazugeben, muss passen“, führt Magdalena Kessler aus. Damit wird die Philosophie des Hauses neu interpretiert: Wachstum in wohlbedachten Grenzen. Nicht größer, sondern besser bedeutet, die Frage nach Qualität beantworten. Das haben die beiden in internationalen Häusern und Beschäftigungen gelernt und sind überzeugt: Die Zukunft der Gastronomie liegt in der Klasse,

FORTSETZUNG auf Seite 6

IM SCHON sechsten Erweiterungsschritt (nach Restaurant, Spa, Fitnessbereich) mit Hermann Kaufmann hat die Familie Kessler das Stammhaus um fast sechs Meter verlängert.



HOLZLAMELLEN in Kombination mit raumhoher Verglasung steuern den Einblick, ermöglichen Durchblicke und eine gute Belichtung der neuen Küche.



BIS ZUM bestehenden Trinkwasserbrunnen haben Hermann Kaufmann Architekten das Volumen in die Länge gezogen. Die Kapazität blieb gleich, doch wichtige Betriebsabläufe wurden verbessert.



FORTSETZUNG der Geschichte „Chesa Valisa“ von Seite 5



Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut
Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at
Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Naturhotel Chesa Valisa – Erweiterung Stammhaus, Hirschegg
Bauherr	Familie Kessler
Architektur	Hermann Kaufmann + Partner ZT, Schwarzach, www.hkarchitekten.at
Statik	zte Leitner ZT, Schröcken, www.zte.at
Fachplanung	Bauphysik: Thomas Schwarz, Frastanz; Küche: Edinger, Innsbruck; Bauaufsicht: Christian Zangerl, Hirschegg
Planung	01/2018-04/2019
Ausführung	09/2018-06/2019
Grundstück	23.504 m²
Nutzfläche	1055 m² (Zu- und Umbau)
Bauweise	Zubau ab Decke des Untergeschoßes aus vorgefertigten Holzelementen. Massivholzdecken, Holzfenster mit Dreifach-Verglasung; Keller mit Stahlbeton-Hohlwänden
Besonderheiten Ausführung	Großteils ökologische Baumaterialien Baumeister: Wilhelm Geiger, Mittelberg; Zimmerer: Lipp, Oberstdorf; Fenster: Ebert, Riezler; Innenausbau: Ritsch, Dornbirn; Böden Beschichtung: Wolfgang Gruber, Haldenwang, (D); Fliesen: Demmel, Oberstdorf; Teppich: Cornelius Dünßer, Oberstdorf; Parkett: Christian Greußing, Bezau; Elektro: Markus Leitgeb, Hirschegg; Installation: Berchtold, Riezler; Maler: Horst Willam, Hirschegg
Energiekennwert	25,9 kWh/m² im Jahr (HWB)
Baukosten	3 Millionen Euro (2018 und 2019)

nicht Masse. „Qualität ist nicht so vordergründig, wirkt oft unterbewusst, dafür langfristig. Man kann nicht immer den einfachen Weg gehen, nur weil’s günstig ist,“ so die Hausherrin.
Das zeigt der neue Bau. Hermann Kaufmann, der den Stil des Hauses geprägt hat, plante. Doch was entstand, zeigt sich vordergründig kaum – die Verlängerung des Stammhauses um knapp sechs Meter ist wenig. Ein erheblicher Teil steckt unter der Erde oder ist unsichtbar im Altbau integriert – es geht um Verbesserungen der Betriebsabläufe des Restaurants im Erdgeschoß; in den Obergeschoßen wurden acht Gastzimmer erneuert.
Ein neuer Keller optimiert nun Belieferung und Bevorratung für die Küche – mit ebenerdiger Anlieferung talseitig. Der Erdgeschoßboden wurde tiefer gelegt, damit Gasträume und Küche stufenlos verbunden; Boden und Fundament des Altbaus wurden abgesenkt, Bagger fuhrwerkten in Küche und Gaststube.
Nach Betriebsabläufen optimiert wurde die Küche. Sie erhält nun großzügig Tageslicht und ist mit modernster Technologie ausgestattet. Der neue Buffetbereich erweitert das Angebot. Die angrenzenden Gasträume „Wintergarten“ und „Gerberstube“ erhielten neue Ausstattung; die

Verlängerung des Baus ergibt den zusätzlichen Gastraum „Walser-eck“ mit eigenem Zugang für Gäste; ein Angebot für ein neues Publikum ohne Hotelnutzung, darunter Kinder der benachbarten Skischule.
Die einzelnen Gasträume variieren Themen, die im Altbau und dem ersten Zubau angeschlagen wurden: Holzbau, kassettierte Vertäferung, Lehm-bau. Trotz durchgehender Gestaltungselemente hat jeder Raum seine eigene Charakteristik und doch steht jeder in Beziehung zum andern; eins geht ins andere, innere Fenster bieten Blickkontakte und drei Stufen in der Mitte der lockeren Raumfolge vermitteln zum bewegten Gelände.
In den Obergeschoßen sind die Gästezimmer modern eingerichtet, erhalten großzügige Loggien, neue Außenfassaden mit Fensterläden, die in der gebänderten Fassade verschwinden. Dank Elementbauweise und Brettstapeldecken fiel die Bauzeit mit dreieinhalb Monaten extrem kurz aus. Die klimatischen Vorzüge des raumseitigen Lehmputzes erübrigen im Zusammenspiel mit anderen Maßnahmen eine Klimaanlage. Wachsen nach innen, Entfaltung in Grenzen – eine Interpretation von Ökologie, die dem Gast zugutekommt.

1 Die Stube im Restaurant „Kesslers Walsereck“ mit Holzkassetten-decke ist das Herzstück des Hauses. Die neue und zum Gastraum nun ebenerdige Küche kocht regional, bio und fair.



2 In den 1980ern waren Klaus und Sieglinde Kessler Pioniere des nachhaltigen Tourismus. Hier stehen sie im hoteleigenen Kräutergarten, im Hintergrund links der letzte Erweiterungsschritt 2016.

3 Nach mehr als 30 Jahren haben David und Magdalena Kessler an übergeben.



4 Der raumseitige Lehmputz sorgt für gutes Raumklima und für eine angenehme Luftfeuchtigkeit zu allen Jahreszeiten.

5 In den Obergeschoßen wurden acht Gastzimmer erneuert. Dank Elementbauweise und Brettstapeldecken fiel die Bauzeit mit dreieinhalb Monaten extrem kurz aus.

6 Beim gesamten Bau, hier in den modern eingerichteten Zimmern, wurden weitgehend ökologische Materialien und Baustoffe verarbeitet.

7 Der neue Gastraum „Walser-eck“ orientiert sich mit Eckbänken und Holztäfer am Konzept der klassischen Stube und ist mit eigenem Zugang ein weiteres Angebot für „externe“ Gäste.

